

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 82 (2002)
Heft: 2

Bibliographie: Von der Redaktion empfohlen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Romantikern verstricken, deren heftigste anti-klassizistische Zornesausbrüche sich gegen Meyer richten werden. Doch Meyer bleibt, auch in den späteren Essays und Polemiken in der «*Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung*» oder, nach 1816, in «*Ueber Kunst und Alterthum*», fest bei seinen Grundüberzeugungen. Herzog *Carl August* betraut ihn mit der Aufsicht über die künstlerische Ausgestaltung des Residenzschlosses, und Meyer hat, wie Klauss hervorhebt, einen wesentlichen und meist unterschätzten Anteil am Zustandekommen dieser architektonischen Perle. 1803 heiratet er eine Adelige, *Amalie Caroline Friederike von Koppenfels*. Ihre 22 Ehejahre müssen sehr glücklich gewesen sein, auch ohne Kinder, und wenn es Meyer weniger gut geht, hilft stets die Heimatluft Stäfas. Er ist bis zu seinem Tod ein anerkanntes Mitglied der so ehrbaren wie klatsch- und intrigenreichen Weimarer Gesellschaft, die er mit lakonischen Ausserungen, trockenen Kommentaren und treffenden Aperçus zu unterhalten und bisweilen durch Kostproben seines Heimatdialekts zu entzücken weiß – *Johanna Schopenhauer* und andere Zeugen berichten oft Köstliches über den drolligen Humor des «*Kunschtmeyer*», den Klauss auch als Vertrauten der jungen russischen Grossfürstin *Maria Pawlowna* porträtiert, der Enkelin der Zarin *Katharina II.*, die seit 1804 in Weimar residiert und sich mit Meyers Hilfe den humanistischen Geist des klassischen Weimar anzueignen sucht. Für ihre drei Mädchen entsteht un-

.....
 «*Er war die
Inkarnation
jener
Goetheschen
Idee vom Lehrer,
Diener und
Freund in einer
Person.*»

Jochen Klauss,
 Der «*Kunschtmeyer*».
 Johann Heinrich Meyer:
Freund und Orakel
Goethes, Weimar 2001,
 Verlag Hermann Böhlau
Nachfolger, 358 Seiten,
 24.50 Euro.

ter Meyers Leitung der «*Prinzessinnengarten*» in Jena, und auch in Weimar tut Meyer viel Gutes, in künstlerischer wie auch in sozialer Hinsicht. Nach dem Tod der geliebten Frau gönnnt er sich noch eine Reise in die Heimat und eine nach Karlsbad – nach dem Hinschied Goethes aber mag er nicht mehr so recht auf dieser Welt sein, und im Prinzessinnenschlösschen zu Jena tut er, 73-jährig, kurz danach seinen letzten Atemzug.

Ein erfülltes Leben, zweifellos. Und doch erinnert man sich, auch nach der Lektüre dieses verdienstvollen, eine grandiose Lebensleistung zu Recht ausführlich würdigenden Buches, an Johann Heinrich Meyer weiterhin nur in Bezug auf Goethe. «*Er war die Inkarnation jener Goetheschen Idee vom Lehrer, Diener und Freund in einer Person*», meint sein Biograph, der seine in der Einleitung gemachten Versprechen fast alle einlösen kann – nur das mit dem Schweizer Kulturbotschafter wird, über das Reden im Dialekt hinaus, nicht recht deutlich. Dennoch scheint der Autor dem behaupteten Eigenwert seines Meyer nicht ganz zu trauen. Klauss endet sein detailreiches und auch sehr liebevolles Buch mit einem Satz, der seinen Protagonisten wiederum in den Schatten eines Grösseren stellt, aus welchem er ihn doch eigentlich zu befreien gedachte: «*Wahrscheinlich war Johann Heinrich Meyer in seiner Standhaftigkeit und Stetigkeit genau der Mensch, den der sich alle zehn Jahre wie eine Schlange häutende Dichter brauchte.*»

.....
 VON DER REDAKTION EMPFOHLEN

Smail Balić, *Islam für Europa. Neue Perspektiven einer alten Religion*, Böhlau, Köln, Weimar, Wien 2001.

Michael Köhlmeier, *Moses. Geschichten von der Bibel*, Piper, München 2001.

Peter Bieri, *Das Handbuch der Freiheit. Über die Entdeckung des eigenen Willens*, Carl Hanser Verlag, München 2001.

Roland Maurhofer, *Die schweizerische Europapolitik vom Marshallplan zur EFTA 1947 bis 1960*, Haupt, Bern, Stuttgart, Wien 2001.

Hans Ulrich Walder-Richli, *Schweiz – Völkerbund, Schweiz – UNO: Versuch eines Vergleichs*, Institut Felsenegg, Sempach 2001.

Philippe Jaccottet, *Antworten am Wegrand*, Carl Hanser Verlag, München 2001.

John Irving, *Die vierte Hand*. Roman. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Nikolaus Stingl, Diogenes, Zürich 2002.